

Table with 2 columns: 'Für Arab.' and 'Mit Postversendung:'. Rows include 'Ganzjährig', 'Halbjährig', and 'Vierteljährig' with prices in fl. and kr.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Arader Zeitung.

Redaktions- u. Administrations-
Hauptpl., im Bistumstraßengebäude.

Für das Ausland übernahm
die Herren Haasenstein & Vogler
Zelle Nr. 9, Hamburg, Bismarck-
Bauwerk, die Zäger'sche Buch-
u. A. D. und A. Scholz
In Wien: A.

Manuscripte werden nicht zurückgegeben.

Nro. 190

Dienstag den 20. August 1867.

XVI. Jahrgang.

Der 18. August.

Arad, 19. August.

Das Allerhöchste Geburtsfest Sr. apostolischen Majestät des gekrönten Königs von Ungarn wurde gestern, so wie auch vorgestern Abends in herkömmlicher Weise gefeiert. Am Vorabend durch Stadtbeleuchtung, musikalischen Zapfenstreich, und am Morgen des Festtages durch Kanonenschüsse von den Wällen der Festung, musikalische Tagesrevue, Vormittags 9, respective 10 Uhr, feierlicher Gottesdienst in den Kirchen und Bethäusern aller Confessionen unserer Stadt, große militärische Parade und Nachmittags mit einem militärischen Bankett.

So weit wäre die diesjährige Feier des Allerhöchsten Geburtstages genau und in derselben Weise gefeiert worden, wie dies während der Dauer von 18 Jahren vorschrittsgemäß geschah; und doch, welcher Unterschied zwischen der Feier dieses Tages am 18. August des Jahres 1867 und der gleichen in den vorangegangenen sieben Jahren. Während derselben wurden die kleinsten Details dieses Festes, bis zu den Berichten der Presse über dasselbe, von der überaus „väterlichen“ Regierung angeordnet. Man glaubte nicht nur dem beschränkten Unterthanenverstand von oben nachhelfen, sondern auch die Gefühle der Unterthanen paragrafenweise regeln zu müssen.

Wie anders war dies jetzt. Ohne Intervention, ohne Befehl oder Andeutung irgend einer „Behörde“ hat die Stadt am Vorabend des Allerhöchsten Geburtstages mit Fahnen sich geschmückt. Es war dies unseres Wissens das erste Mal, daß bei dieser Veranlassung, außer der anbefohlenen Beleuchtung, Fahnen aufgesteckt worden waren. Auch die Beleuchtung war eine allgemeine, bis in die entfernteste Wohnung der Armuth in den Seitengassen und Vorstädten unserer Stadt sich erstreckende. Nun erst das frohe, lebendige Gewoge der Tausende und Tausende während der Beleuchtung und des musikalischen Zapfenstreiches auf allen Plätzen unserer Stadt! Am kräftigsten aber trat der Unterschied zwischen einst und jetzt bei dem solemnen Gottesdienst in der katholischen Kirche hervor, wo den im ungarischen Gallatleib erschienenen Vertretern des städtischen und Comitats-Municipiums und dem Corps der kön. ungarischen Staatsbeamten, so wie dem in voller Parade erschienenen k. k. Officierscorps eine unübersehbare Menge sich angeschlossen hatte.

Dies Alles gibt wohl ein nicht zu verkennendes Zeugniß davon, daß endlich das Vertrauen und mit ihm der altbewährte dynastische Sinn in dem Herzen des ungarischen Volkes wieder erwacht ist, das von einer friedlichen Entwicklung unseres constitutionellen Lebens jene Erleichterungen erwartet, die zur Förderung seines intellectuellen wie materiellen Wohlbefindens noch nöthig erscheinen.

Die Schule langer und schwerer Leiden hat dem Volke Lehren hinterlassen, die es jetzt wohl zu verwerthen versteht. Nicht nur der Besitz und die Intelligenz, sondern auch die große Masse des Volkes will sein Geschick nicht mehr von einem Zufalle abhängig machen; es will seine Ertrugenschaften nicht dem Schwerte und den Kanonen, sondern dem Hammer und dem Pflug, der durch weise Gesetze geschützten und geförderten Arbeit, dem erleichterten Verkehr, mit einem Worte: der friedlichen Entwicklung, dem Kampf der Geister will es seinen Wohlstand und die Förderung seiner geistigen wie materiellen Interessen zu danken haben.

Wer das Gegentheil glaubt, oder sich zu glauben anstellt, der kennt eben so wenig das Volk, wie er dessen Interessen versteht, oder er verfolgt bewußt oder unbewußt unlautehere Zwecke und sucht unter dem Schilde der Volkseigenschaften, nur die eigenen zu fördern. Weil es aber so ist, erwächst für jeden wahren Patrioten die Pflicht, die friedliche Entwicklung unseres constitutionellen Lebens mit aller Kraft zu wahren und zu fördern. Es bedarf hierzu keiner entwürdigenden Unterthänigkeit, keiner blinden Verehrung alles dessen, was von Seite der Regierung ausgeht, und keiner hündischen Kriecherei. Die Presse ist frei, sie kann heute — der beste Beweis von der factischen Wiederherstellung eines freiheitlichen, constitutionellen Lebens — ungeheurt Lob und Tadel aussprechen, und in richtiger Auffassung ihrer Mission hat die vaterländische Presse von der ihr durch das Gesetz gewährten Freiheit, in ihrer großen Majorität in ausgedehnter dabei maßvoller Weise Gebrauch gemacht. Die öffentlichen Zustände, die Maßregeln der Regierung können also uneingeschränkt der Discussion und der Kritik unterzogen werden. Von den Männern aber, welche jetzt an der Spitze der Regierung stehen und deren ganzes Leben nichts war als ein fortgesetzter Kampf um die Freiheit, ist zu erwarten, daß sie der berechtigten öffentlichen Meinung Gehör schenken und

dort Abhilfe schaffen werden, wo eine solche ihnen angerathen werden sollte.

Haben wir also Vertrauen zu jenen Männern und suchen wir ihnen dadurch die nahezu riesige Aufgabe, die sie übernommen, zu erleichtern. Mit der einfachen Negation, mit einer systemlosen und unbedingten Opposition läßt sich wohl ein Staatsgebäude zusammenreißen, aber kein neues aufbauen. Wir aber haben, zwar auf altem, bewährtem Grunde, immer aber doch einen vollkommenen Neubau herzustellen, und so lange der Baumeister, in dessen Hände der Bau gelegt, keine solche Fehler begangen, die das ihm anvertraute Werk zu gefährden drohen, insoweit müssen wir ihm vertrauen und seine Arbeit zu fördern und nicht zu hemmen suchen. Verfolgen wir also in Ruhe den Gang des Baues. Ein großer, schöner Theil des Gebäudes erhebt sich bereits vor unseren Blicken und gibt schon jetzt der Aufmerksamkeit Raum, daß „das Werk wird den Meistern loben.“

Zu diesen harmlosen, ehrlich gemeinten Bemerkungen hat uns der achtzehnte August und der Unterschied seiner Feier von ehemals und jetzt gedrängt. Wird man es uns verzeihen, wenn wir bei dieser Gelegenheit auch des erhabenen Urhebers jener eingetretenen Veränderung, des Wiederherstellers unserer Verfassung, mit einem Worte: unseres gekrönten apostolischen Königs gedenken? Möge Er lange und glücklich regieren, damit Er das segensreich begonnene Werk zu Seinen und unsern Segen glücklich beendigt sehen könne!

Salzburger Correspondenz.

A. v. W. Salzburg, 16. August.

Zur Vervollständigung unserer gestrigen Mittheilungen über das bevorstehende Eintreffen der a. h. Herrschaften können wir heute Folgendes berichten: Se. Majestät der Kaiser Franz Josef I. und Ihre Majestät die Kaiserin Elisabeth werden Samstag den 17. wahrscheinlich spät Abends mit Extrapost von Vösl hier eintreffen. Dieselben haben sich jede Empfangsfeierlichkeit verboten und werden unmittelbar nach ihrer Ankunft jene Appartements in der k. k. Winter-Residenz beziehen, welche in den Wintermonaten Sr. kaiserl. Hoheit der Herr Erzherzog Ludwig Viktor, jüngster Bruder Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich, zu bewohnen pflegt. Dieselben befinden sich im 2. Stockwerke der Winter-Residenz und sind so wohllich eingerichtet, daß auf speciellen Befehl Sr. Majestät des Kaisers keine Aenderung in der Ausstattung derselben vorgenommen wurde. Am Morgen des 18. August finden jene Feierlichkeiten statt, welche in allen größeren Städten Oesterreichs alljährlich am Geburtsfeste des regierenden Kaisers abgehalten werden. Um 6 Uhr Morgens werden auf der Festung Hohenalzburg 101 Kanonenschüsse abgefeuert, um 9 Uhr Vormittags wird vom Fürst-Erzbischofe von Salzburg, Maximilian von Tarasch, ein Hochamt abgehalten, dessen Hauptmomente von den auf den Hauptplätzen aufgestellten Truppen durch Gewehrsalven und von der Festung Hohenalzburg aus durch Kanonenschüsse signalisirt werden. Nach dem Hochamte wird wahrscheinlich Se. Majestät der Kaiser die Truppen Revue passieren lassen. In den Nachmittagsstunden dürften die Musikcapellen der hier garnisonirenden Jäger-Bataillone, sowie die aus Anlaß der erwarteten hohen Besuche hierher berufenen ausgezeichnete Musikcapelle des österreichischen Infanterie-Regiments König von Hannover auf dem Residenzplatze unmittelbar vor den Fenstern des Kaiserpaars einige Musikstücke aufführen. Da man die Ankunft des Kaisers Napoleon und der Kaiserin Eugenie gegen 5 Uhr Abends erwartet, so werden die beiden Majestäten in Begleitung Sr. kaiserl. Hoheit des Herrn Erzherzogs Ludwig Viktor nach dem Bahnhofe sich begeben, sobald selbe auf telegraphischem Wege von dem Herannahen des Extrazuges, dessen das französische Herrscherpaar sich bedient, werden Kenntniß erhalten haben. Sie werden daselbst von dem k. k. Herrn Landespräsidenten Grafen Coromini und dem Bürgermeister der Stadt Salzburg, Herrn Heinrich Ritter v. Mertens, empfangen werden. Der Perron des Bahnhofes bleibt für diese Zeit abgesperrt, so zwar, daß die a. h. Herrschaften erst beim Besetzen der vor dem Bahnhofe sie erwartenden Hofwägen der in den Gartenanlagen vor dem Westbahnhofe harrenden Bevölkerung sich zeigen. Nachdem die a. h. Herrschaften in den für sie bereit stehenden Hofwägen Platz genommen haben werden, fahren selbe unter Führung des Bürgermeisters Ritter von Mertens, welcher den Hofwägen vorausfährt, über den Mirabellplatz, durch den Voronbogen über den Hannibalplatz gegen den Salzach-Quai und am Hotel d'Autriche vorüber über die Stadtbrücke, den Kranzelmart, den Marktplatz in die k. k. Winter-Residenz. Se. Majestät der Kaiser Napoleon wird daselbst jenen Tract beziehen, den der geniale, aber durch seine abenteuerlichen Schicksale berühmt gewordene Erzbischof von Salzburg Wolf Dietrich (Wolfgang Theodorich von Raittenau) vor ungefähr 250 Jahren erbaute. Dieser Tract steht durch den prachtvollen Carabinerjaul mit den Gemächern der Kaiserin Eugenie, welche in der 1. Etage der k. k. Winter-Residenz sich befinden, in unmittelbarer Verbindung. Die Appartements des Kaisers Napoleon und der Kaiserin Eugenie wurden durchaus neu und auf das Glanzendste möblirt. Sie bieten in ihrem reichen Farbenschmucke ein anziehendes Bild moderner Kunst- und Gewerbestrebes,

während der die beiden Entladen verbindende Carabinerjaul, wo einst die fürstlich-bischöflichen Carabiniers antichambrieren, mit prachtvollen alterthümlichen Gobelins geschmückt ist. Nach dem Gouter, welches in der k. k. Winter-Residenz servirt wird, machen die a. h. Herrschaften eine Rundfahrt über den Mozartplatz durch einen Theil der Hellbrunner-Allee und, bei Morz gegen den Fuß des Untersberges sich wendend, über Leopoldsdron retour. Da mittlerweile die Nacht eingebrochen sein dürfte, so finden die a. h. Herrschaften, wenn sie aus der Hellbrunner Allee auf die unbedeckte Ebene hinausfahren, den ganzen Halbkreis von Bergen, der diese Ebene zum Theile umschließt, auf das Prachtvollste beleuchtet. Der Hohenstaufen, der Untersberg, der hohe Goll, das Tannen-gebirge, der Schlenker, der Schmitzenstein, der Schwarzenberg, der Gaisberg werden bis auf die Höhe von 6—7000 Fuß mit zahlreichen Bergfeuern bedeckt sein, während auch die Vorberge glänzend beleuchtet sein werden. Das Arrangement dieses prachtvollen Schauspieles wurde von Seite des Gemeinderathes und der Bürgerchaft von Salzburg eingeleitet, um durch dasselbe die hohen Gäste, welche sich alle Empfangsfeierlichkeiten verboten haben, im Namen der Stadt Salzburg zu begrüßen. Die Tagesordnung für Montag den 19. August steht noch nicht fest — es dürfte jedoch Montag Abends die erste Theatervorstellung stattfinden.

(Ein sinniges Geschenk.) Wenn die Kaiserin Eugenie am Morgen des 19. August ihr Schlafgemach verläßt, findet sie in dem unmittelbar daranstoßenden Saale ein Album mit 40 der schönsten Ansichten der Stadt und des Landes von Salzburg aufgeschlagen, sowie einen prachtvollen Kranz aus Alpenrausch und Edelweiß. Beide Geschenke gehen von der Bürgerchaft Salzburgs aus und sind bestimmt, der Kaiserin als freundliche Erinnerung an ihren Salzburger Aufenthalt zu dienen.

(Fest-Schießen.) Am 18. August Vormittag 10 Uhr beginnt auf dem k. k. pr. Landes-Hauptschießplatze zu Salzburg ein Festschießen, welches der Oberjägermeister Graf Adolf Podstatky-Riechtenstein aus Anlaß des a. h. Geburtsfestes veranstaltet. Dasselbe endet Montag den 19. August 5 Uhr Abends.

Die k. k. Winter-Residenz in Salzburg.

A. v. W. Salzburg, 17. August.

Die Geschichte des Gebäudes, welches bestimmt ist, in den nächsten Tagen zwei der mächtigsten Monarchen der Welt und ihre erlauchten Gemalinen unter seinem Dache aufzunehmen, reicht bis in das 12. Jahrhundert zurück. Doch schon zur Zeit Kaiser Carl des Großen soll die Stelle der heutigen Residenz ein Palast eingenommen haben, in welchem des Kaisers Burggraf in weltlichen Dingen Recht sprach. Im Jahre 1110 begann Erzbischof Conrad I. den Bau der erzbischöflichen Residenz, an welche bis zum Jahre 1465 vielfache Zubauten: eine Hof-Bier-Brauerei, eine Schmiede und das Wachtthaus der fürstlichen Leibwache sich angeschlossen. Das Gebäude, namentlich jener Theil, welcher die Stelle der heutigen Haupt-Façade einnahm, hieß damals das „Rinderholz“, während der den heutigen Domplatz in östlicher Richtung einschließende Flügel der „Aichhof“ hieß. Der Erzbischof Wolf Dietrich (Wolfgang Theodorich v. Raittenau), welcher sich nicht damit begnügte, als geistlicher Oberhirt des Landes auch nebenbei die Pflichten eines weltlichen Beherrschers desselben zu erfüllen, erkannte die Nothwendigkeit, die Stadt über die ihr bisher gezogenen engen Grenzen hinauszurücken und für die Baustift künftiger Generationen das Terrain zu eben. Er erweiterte die Stadt in der Richtung des heutigen Collegienplatzes und griff mit der Erbauung der Villa Altenuan (Mirabell) auch auf das rechtsseitige Salzach-Ufer hinüber. Der wackerer Mann begnügte sich jedoch nicht damit, die alten Schranken niederzureißen; er führte auf dem neugewonnenen oder mindestens von ihm geerbten Terrain, Neubauten, Kirchen, Paläste, Villen auf und legte namentlich den Grundstein zum Baue der heutigen k. k. Winter-Residenz. Schon im Jahre 1596 ließ er „Rinderholz“ abbrechen und rückte mit den Grundmauern der heutigen Haupt-Façade so weit zurück, daß dem Residenzplatze eine regelmäßige Gestalt gegeben werden konnte. Aber auch nach der entgegenetzten Richtung hin — gegen die heutige Pfarrgasse zu — erweiterte und ebnete Wolf Dietrich durch das Niederreißen mehrerer Häusergruppen das Terrain und zeichnete der weiteren baulichen Entwicklung der Residenz auch in dieser Richtung ihre Grenze vor. Im Jahre 1609 erbaute Wolf Dietrich jenen Theil der Residenz, welcher bestimmt ist, dem Kaiser Napoleon III. auf einige Tage zum Wohnsitze zu dienen. Er zieht sich vom ehemaligen „Aichhofe“ gegen das Stiftsgebäude von St. Peter hin und schließt den heutigen Domplatz in nordwestlicher Richtung ab. Hier ist es, wo Wolf Dietrich auch gewohnt hat, wo er vielleicht zum erstenmale den Gedanken erfaßt haben mag, daß die Vereinigung kirchlicher Würde mit weltlicher Macht unlösliche Widersprüche in sich fasse, denen er durch Verweltlichung seines Erstlites ein Ende machen wollte.

Hier ist es aber auch, wo Wolf Dietrich seinem Gegner, dem Herzoge Maximilian von Baiern, welcher in einem zwischen den beiden Fürsten entstandenen Conflict des spanischen Gesandten Balthasar v. Zuniga, den päpstlichen Nuntius und den Kapuziner Lorenz v. Brindisi zu Schiedsrichtern aufgerufen hatte, die echt deutsche Antwort zukom-

men ließ, „daß er weder gesinnt noch gewillt sei, weltliche Rechtsfachen Ausländern in die Hand zu geben, dem Reiche und der deutschen Immunität zum Nachtheil.“ Der weitere Ausbau der Residenz wurde von den Erzbischöfen Marcus Sitticus (1612), Franz Anton (1640), Paris, Guidobald (1656), Max Gandolf (1670), Johann Ernst (1689) und Hieronymus, den letzten regierenden Erzbischof von Salzburg, (1789) durchgeführt.

Ludwig Kossuth's Erklärung

an die Wähler des Saß-Ladányer Wahlbezirks.

Nach bevor Kossuth in dem Wainzer Wahlbezirk gewählt worden, haben ihn die Wähler des Saß-Ladányer Wahlbezirks erlucht, er möge die Deputirtenwahl in ihrem Bezirke annehmen; Kossuth antwortete hierauf folgendermaßen:

„An die 478 Wähler des Saß-Ladányer Wahlbezirks die am 27. Juli an mich ein Ersuchschreiben gerichtet.

Meine lieben Compatrioten!

Ich habe Ihr herrliches Ersuchschreiben erhalten, worin Sie mich zu verständigen die Güte hatten, daß Sie mit der durch den Tod meines Freundes Johann Alésh, werthen Andenkens, in Ihrem Wahlbezirke erledigte Landtagsdeputirtenstelle, mich zu beehren wünschen, wenn ich, für den Fall meiner Wahl, den Deputirtenposten einzunehmen mich erbiete.

Mit wahren Gefühle danke ich Ihnen für Ihre Erinnerung und Ihr ehrendes Vertrauen, besonders danke ich Ihnen für Ihre tröstliche Erklärung, daß Sie durch dieses Ihr Anerbieten ein Pfand der unveränderlichen Liebe des Volkes für meine anspruchsvolle Person zu bieten wünschen.

Die vielen bitteren Schläge, die auf mich eingestürzt, haben mich gegen jede Freude abgestumpft; aber diese Ihre geschätzte Erklärung hat meinem kummervollen Herzen dennoch wohlgethan, denn sie hat mich in dem beruhigenden Selbstbewußtsein bestärkt, daß die Richtung eine gute war, daß die Principien richtig waren, die ich im Dienste meines Vaterlandes befolgte, nachdem trotz aller Wandlungen der Zeiten und Verhältnisse das unverderbte ungarische Volk sein Vertrauen und seine freundlichen Gefühle für mich bewahrt hat.

Aus der Tiefe meiner Seele danke ich Ihnen für diese Beruhigung, für diese Gemüthung.

Indem ich aber meinen Dank für das Wohlwollen ausdrücke, fühle ich mich gleichzeitig verpflichtet, bestimmt zu erklären, daß meine politischen Grundsätze, an denen ich aus gewissenhafter Ueberzeugung festhalte, mir bei der gegenwärtigen Situation meines Vaterlandes die Annahme der angebotenen Deputirtenstelle nicht gestatten. Sie fordern mich auf, einen Schleier über die Vergangenheit zu werfen und den aus den Bitternissen der Vergangenheit geschöpften Schmerz zu besiegen.

Einen Schleier über persönliche Kränkungen zu werfen, das kann man, ja, wenn das Interesse des Vaterlandes es erheischt — ist dies sogar Pflicht. — Aber über Principien, zu denen man sich aus ernster Ueberzeugung bekannt, darf man keinen Schleier werfen, am allerwenigsten damals, wenn Alles was geschieht, bloß beweist, daß außer diesen Principien für das Vaterland kein Heil vorhanden ist, vorhanden sein kann.

Ich kann auch nicht glauben, daß Sie selber meinen Beschluß nicht billigen würden, wenn Sie erwägen, auf was für Terrain gegenwärtig in unserem Vaterlande ein Landtagsdeputirter steht, und welche die Principien sind, die ich (wenn ich so sagen darf) personificire:

denn mich haben nicht eigentlich meine eigenen Verdienste, sondern die Umstände und das Volksvertrauen in jene exceptionelle Stellung versetzt, daß mein bescheidener Name mit der Fahne der Unabhängigkeit meines Vaterlandes identisch sei.

Und ich weiß auch, daß unsere Nation zur Unabhängigkeit berechtigt ist, und keine sie für fähig dazu.

Ja, die europäischen Conjunctionen, in deren Erkenntniß ich nicht ganz unbewandert bin, in Berechnung gezogen, bin ich sogar überzeugt, daß, wenn unsere Nation unerschütterlich festhielte an der staatlichen Unabhängigkeit, unsere nationale Existenz von keinem Verfall, unsere staatliche Consistenz von keinerlei äußeren Angriffen, die territoriale Integrität unseres Vaterlandes von keiner Beeinträchtigung bedroht wäre und zufolge der europäischen Complicationen nicht bedroht sein könnte; ja, ein unabhängiges Ungarn würde sogar keinen unbedeutenden Factor bei der normalen Regelung des europäischen Staatensystems, der historischen Entwicklung der Weltfreiheit und der Erstarkung des wahren (nicht trügerischen) Friedens bilden; hingegen wenn unsere Nation mit der österreichischen Monarchie zusammenschmilzt, und sich mit der verhängnißvollen Politik der Großmachtsstellung der Wiener Hofes identificirt, so regt sie so gewaltige Interessen gegen sich auf, und beschwört einen solchen Sturm wider sich herauf, daß unser Vaterland im Innern von Zerfall, von Außen mit Zerstückelung bedroht sein wird.

Mein leitendes Princip ist daher: daß man die staatliche Unabhängigkeit und nationale Selbstständigkeit unseres Vaterlandes aufgeben, oder in dessen Verkürzung einwilligen nicht nur nicht muß, sondern unter keinen Umständen, unter keinerlei PreSSION, unter keiner Bedingung und um keinen Preis aufgeben oder einwilligen darf.

Sie sehen, meine geehrten Compatrioten, daß ich mit diesem Principe auf dem Boden nicht nur des unveräußerlichen Rechtes, sondern des natürlichen Triebes der Wahrung unserer nationalen Existenz und der Pflicht stehe.

Es ist in diesem leitenden Principe keine Ueberhöhung, kein Beunruhigungstittel. Es ist dies die Lebensbedingung unseres Stammes, — wir sind eine Nation und wir haben das Recht und die Kraft, daß wir es nicht zugeben, uns zur Provinz herabdrücken zu lassen. Wir haben auch das Recht und die Kraft, daß wir uns selbst Zweck und nicht Mittel für fremde Zwecke seien. Auch ist das kein solches Princip, das nur wir aufgestellt hätten im Jahre 1848/9, wir haben dasselbe nur geschützt, anfangs mit dem Gesetze, dann mit den Waffen, als es mit Waffen angegriffen worden. Das Princip ist so alt als der Name Ungarns in Europa. Es ist das Grundprincip des ungarischen Staatsrechtes. Es ist das

heilige, tausendjährige Vermächtniß unserer Ahnen, das unveräußerliche Erbe der künftigen Geschlechter, an welchem festzuhalten unerlässliche Pflicht ist, gleich wie unsere Voreltern daran unerschütterlich festgehalten.

Denn ich erwähne bloß eine bekannte Sache, wenn ich Sie daran erinnere, daß, durch welche Widerwärtigkeiten unsere Nation sich auch durchgerungen, bei Befetzung des Königsthrones auch unsere Voreltern bei Befetzung des Königsthrones angenommen, wie sie auch das Regierungssystem und die Institutionen zeitweise modificirt haben mögen; aber von der staatlichen Unabhängigkeit, von der nationalen Selbstständigkeit haben sie nie ein Haar breit aufgegeben.

Ich erwähne nur eine bekannte Sache, wenn ich Sie daran erinnere, daß, obgleich das Bestreben, unser Vaterland mit der jetzt Oesterreich genannten Staatsgruppe durch eine einige oberste Staatsregierung zu verschmelzen, in gleichem Alter ist mit der Herrschaft des Hauses Habsburg; so haben unsere Voreltern diesem Bestreben nie gehuldigt. Sie haben unser Vaterland dagegen geschützt, bald durch passiven Widerstand, bald mit Waffen, wie sie eben konnten; sie haben geduldet, gelitten, aber mit unbefiegbarer Elasticität haben sie die Unterdrückung geduldet und erlitten, wenn sie nicht Widerstand leisten konnten; aber die Unabhängigkeit unseres Vaterlandes haben sie niemals aufgegeben, was für Veränderungen mit den Provinzen der österreichischen Monarchie haben sie nie unterschrieben; niemals!

So sehr nicht, daß unsere Voreltern, 67 Jahre vor jenem Thronfolgereverze, den ich (fälschlich) pragmatische Sanction nennen höre, und aus welchem ich gegen den Wiener Hof und die österreichischen Provinzen solche Verpflichtungen sehr gewaltig herausdeduciren, von welchen unsere Väter nicht einmal geträumt, — Verpflichtungen, die eine mehr als 500jährige Geschichte schreiend desavouirt, und die selbst der Wiener Hof vor der Denkschrift des österreichischen Ministeriums ddo. September 1848 nie aufzustellen wagte, ich sage 67 Jahre vor jenem verhängnißvollen Vertrage haben unsere Voreltern in das 10. Grundgesetz vom Jahre 1790 aufgenommen, daß, obzwar der Fürst für Ungarn und die Kronländer einer und derselbe ist, so ist doch Ungarn keinem andern Lande und keiner andern Nation verpflichtet, es ist selbstständig und in seinem ganzen Regierungssysteme ein unabhängiges Land.

Die praktische Geltung dieses Grundgesetzes haben wir im Jahre 1848 mit Garantien umgeben. Und in der That, wenn die staatliche Unabhängigkeit Ungarns mit der Regierung des österreichischen Fürstenhauses vereinbarlich ist, so könnte diese Vereinbarung nur auf Grund der 1848er Gesetze geschehen, vorausgesetzt, daß die österreichische Macht diese Gesetze fernerhin heilig halten würde, was mir *)

Diese Gesetze haben unserem Vaterlande nicht nur die innere Verwaltung garantirt, die obgleich wichtig, doch noch nicht Alles ist, denn eine solche können auch Provinzen, ja sogar Colonien, die auf staatliche Individualität keinen Anspruch machen können, besitzen, und besitzen sie auch; diese Gesetze haben außer der innern Verwaltung auch die gesammte Staatsverwaltung — das Finanz- und Kriegswesen deutlich mitverstanden — für selbstständig, unabhängig und frei von jeder fremden Einnengung erklärt und geben dem Könige keine Macht weder über die Verwendung der Armee außerhalb des Landes, noch daß die gesammte Executive in was immer für Kriegsangelegenheiten, noch in Finanzangelegenheiten, oder überhaupt in welchem Zweige der Staatsverwaltung immer in anderer Weise als ausschließlich durch das unabhängige ungarische Ministerium ausgeübt werde.

Indem ich dieses zur Characterisirung meines eigenen Standpunctes erwähne, weiß ich, daß ich Ihnen, meine lieben Compatrioten, nichts Neues sage; aber ich thue doch keine unnütze Sache, indem ich sage, daß, gleichwie man in der großen amerikanischen Republik die Unabhängigkeitserklärung in jeder Volksschule lehrt, von jeder Kanzel herab verkündet, bei gegebener Gelegenheit auf jedem Markte proclamirt, obgleich jedes Kind dieselbe auswendig weiß, so wünsche ich, daß die Grundgesetze unseres Vaterlandes auf Weg und Steg wiederholentlich verkündet werden, damit die Kenntniß derselben dem ganzen Volke in's Blut übergehe. Dann würde ich ob der Zukunft nicht verzweifeln.

Diesem Capitel füge ich nur noch so viel hinzu, daß ich Mitglied und Wortführer bei dem Landtage war jenes unabhängigen ungarischen Ministeriums, das dem Wiener Hofe bestimmt erklärte, daß es solidarisch mit der gesammten Nation entschlossen ist, von diesen Rechten der Nation, von ihrer Selbstständigkeit, Unabhängigkeit, kein Haar breit aufzugeben. Und die Nation hat im Jahre 1848/9 bewiesen, daß wir mit dieser Erklärung den Willen der Nation verdolmetstet haben.

Ich stehe mit meinen Principien auf diesem Boden. Wir ist die Unabhängigkeit unseres Vaterlandes die Gottheit meines politischen Glaubensbekenntnisses.

Gott ist nicht gestorben, obgleich die Andächtigen um seinen Altar schütterer geworden. Der Nebel der Bethörung schwindet, man ernüchert aus den Täuschungen, und die Reihen der Gläubigen um den Altar werden dichter.

Und auf was für einen Boden müßte ich mich stellen, wenn ich, Ihrer Aufforderung nachgebend, den Deputirtenposten einnehmen würde?

Durch den gegenwärtigen Landtag ist beschloffen worden, daß die ungarische Armee als ergänzender Theil der einheitlichen Reichsarmee eingeschmelzt werde und deren innere Verfassung, Führung, Leitung und somit auch die Verwendung derselben außerhalb des Landes wurde dem Wirkungsbereiche, ja selbst der Controlle des ungarischen verantwortlichen Ministeriums entzogen. Hinsichtlich des Kriegswesens, des Aeußern, und des streng zu der innern Verwaltung nicht gehörigen Finanzwesens wurde unser Vaterland nicht nur mit Gewalt, sondern auch geschicklich dem österreichischen Reichsministerium untergeordnet, welches weder ungarisch noch dem ungarischen Landtage verantwortlich ist.

Das Recht der Feststellung und Bewilligung der hoch-

*) Diese wie die folgenden Begliffungen sind mit denen der „Magyar Ujsag“ der wir dieses Schreiben entnahmen, — conform.

sten Staatskosten, das wir frei von jeder fremden Einnengung über sollten, wurde von dem Landtage besonderen gemeinsamen Delegationen übertragen.

Also hinsichtlich des Kriegswesens, des Aeußern und zum größten Theile auch des Finanzwesens und mit diesen des Krieges und des Friedens, der Allianzen, internationalen Verträge und überhaupt hinsichtlich aller jener höheren Attribute der Staatsverwaltung, die ein Land zu einem Staate, ein Volk zu einer Nation machen — ist die staatliche Personalität unserer Nation ausgestrichen worden und ist Ungarn theils dem Reichsministerium untergeordnet, theils aber mit der österreichischen Monarchie politisch zu einem Staate verschmelzt worden.

Dem, nach diesem Allen, dem Wirkungsbereiche der Staatsverwaltung entrückt, also durchaus nicht unabhängigen, den Namen eines Ministeriums kann mehr verdienenden ungarischen verantwortlichen Ministerium ist bloß die innere Provinzialverwaltung aufbewahrt, aber zu Folge der Logik der ungeheueren Rechtsaufopferungen auch diese nicht mit jener Freiheit, deren Kreis und Richtung ausschließlich von den eigenen Interessen unseres Vaterlandes bestimmt werden müßten, sondern bloß insoweit, als dies die Reichspolitik der gemeinsamen Angelegenheiten gestattet.

Unsere Vorfahren und die vor 18 Jahren verbluteten Freiheitshelden würden in ihren Gräbern aufstehen, wenn sie erführen, daß ein ungarischer Reichstag solche Rechtsaufopferungen unterschreiben konnte. Und als wären all diese ungeheuern Opfer eben so viele Gewinne, eben so viele Wohlthaten, die werth sind, — um theures Geld gekauft zu werden: hat der Reichstag auch noch beschloffen, daß die ohnedies schon materiell zu Grunde gerichtete Einwohnerzahl unseres armen Vaterlandes an der nahe an 4000 Millionen Gulden Silber (10,000 Millionen Wiener Währung) betragenden Schuldenlast der Wiener Regierung participire, deren Schulden uns aller Billigkeit nach nicht berühren können.

All dies ist schon vollendet, ist schon Gesetz. Die Strömung ist auch auf dieser Grundlage vollzogen und jene Fei-lichkeit, die fast neun Jahrhunderte hindurch die Heiligung der Rechte der Nation bildete, hat im Jahre 1867 das Grab der freiwillig aufgeopfert nationalen Rechte bedeckt.

Die Dinge sind nunmehr so weit gediehen, daß für die Repräsentanten kaum mehr zu thun übrig geblieben, als die Quote festzusetzen, nach welcher das bis auf's Blut ausgezogene Volk die Last der, auch in Friedenszeit an 300 Mill. Gulden Silber (750 Millionen W. W.) betragenden jährlichen gemeinsamen Kosten wird tragen müssen; freilich ungerechnet der Grundentlastungsschuld und der Administrationskosten. — Die Aussicht ist schrecklich!!

Und (wollen Sie auf dieses wohl achten, meine Compatrioten) dieser schreckliche Handel der gemeinsamen Angelegenheiten, welchen der Reichstag der Nation aufvotirt hat, wenn seine politischen Folgen unterdeß die Nation getödtet haben.

Es ist zwar wahr, daß selbst, wenn die Majorität des Reichstages sich nicht der Strömung überließe, die nach Wien treibt, die Reichstagsrepräsentanten auch in dieser Lage noch dem unglücklichen Vaterlande Gutes erweisen könnten, selbst in dieser unglücklichen Sache der gemeinschaftlichen Angelegenheiten. Mögen sie um keinen Preis eine größere Quote acceptiren, als welche unser Volk ertragen kann, ohne zu verderben, und ohne für die Werkstellung materiellen Wohlfelms und geistiger Erhebung untauglich zu werden. Mögen sie vor Augen halten, daß es ihr Recht, wie auch ihre Pflicht sei, bevor sie die Quote feststellen, sowohl Quantität als Qualität dieser Last zu prüfen. Wenn die Quote einmal festgestellt wurde, ist jede Neue zu spät. Der Reichstag wird zum Budget kein Wort mehr haben, es hat leider demselben entjagt. — Dies ist die letzte Gelegenheit, mögen sie dieselbe nicht entschwinden lassen.

Also mögen sie, bevor sie noch die kleinste Quote angenommen, jene ungeheuerlichen Staatsschulden sorgfältig untersuchen, daß nicht, währenddem z. B. die Völker an der ungarischen Grundentlastung nicht participiren, — die Einwohner unseres Vaterlandes auch mit solchen Schulden belastet werden, die ausschließlich zu Gunsten Wiens oder auf Jümm's Kosten zu Gunsten Triest's oder irgend einer andern fremden Stadt oder Provinz verwendet wurden, vielleicht mit directer Verletzung unserer vaterländischen Interessen. Mögen sie jenes Budget der gemeinsamen Angelegenheiten genau prüfen; mögen sie es zur unerlässlichen Bedingung stellen, daß eine Politik befolgt werde, die nicht um der deutschen Angelegenheiten willen oder wegen Vergerrungsbegierden unsere Nation in einen Krieg verwickelt. Mögen sie sich nicht mit bloßen Versprechungen begnügen; mögen sie Garantien fordern, und mögen sie diese Garantien in der Verminderung der stehenden Armee und darin finden, daß an deren Stelle ein Landwehrsystem eingeführt werde, welches, das ganze Volk zum Kampfe befähigend, den Staat gegen Angriffe sichert, aber der Ambitionen der Macht halber nicht als Reiz zu Kriegen dient, und zugleich das Volk mit den ruinirenden Auslagen eines überaus großen stehenden Heeres verschont. — Möge die Macht Vertrauen in das Volk setzen, wenn sie will, daß das Volk in sie Vertrauen setze. Alles dies können die Repräsentanten thun, und können auch dafür sorgen, daß bei den Feststellungen des gemeinsamen Handels-Systemes unser Vaterland nicht fremden Interessen untergeordnet werde, oder den gewinnfüchtigen Industriepapier-speculanten zum Opfer falle, u. s. w.

Ich empfehle Ihnen auch, meine lieben Compatrioten, daß sie bei der Befetzung der mir angebotenen Repräsentantenstelle, die ich nicht annehmen kann, auf diese Rücksichten Acht haben.

Indeß ist es Thatsache, daß nach all dem, was der Reichstag schon beschloffen hat, die Repräsentanten nunmehr auf jenes Gebiet beschränkt sind, auf welchem die staatliche Unabhängigkeit unseres Vaterlandes schon aufgegeben, das Verschmelzen mit dem österreichischen Staate schon angenommen worden — ob mit leichteren oder schwereren Bedingungen; aber es ist Preisgebung, es ist Verschmelzung.

Wir verbieten mein Gewissen, auf dieses Gebiet zu treten, und verbieten es mir meine Principien; mir ist die

Wiedererwerb der Unabhängigkeit des Landes ein über Alles erhabenes, keiner Rücksicht zu unterordnendes Ziel;

Seit 18 Jahren esse ich das Brod der Verbannung, welches ich mir, weil ich mit reiner, aber leerer Hand vom Vaterlande Abschied genommen, nur unter Entbehrungen durch angestrengte Arbeit freudlos erwerben konnte. Für einen Menschen, der sein Vaterland so liebt, wie ich, ist die Heimatslosigkeit immer peinlich; doppelt peinlich ist dieselbe in dieser Lage; und schrecklich ist der Gedanke, daß meine Gebeine vielleicht in fremder Erde zur Ruhe bestattet werden, wie früher in zwei verschiedenen Welttheilen die Gebeine meiner Mutter und zweier Geschwister bestattet wurden, und später die meiner Tochter und meiner Frau; und mit ihnen mein Familienglück, welches der einzige Trost gewesen für mein tiefes patriotisches Leid.

Aber so sehr sich auch meine Seele nach der Heimat sehnt, Principientreue und Pflicht verbieten es, dieser Sehnsucht zu gehorchen.

Es gab eine Zeit, wo ich nicht für erlaubt hielt, mein bedrohtes Leben mit Verlängnung meines Glaubens und meiner Religion zu sichern.

Noch weniger halte ich es für erlaubt, mich von den Bitternissen der Verbannung um den Preis meines politischen Glaubens zu befreien. — Es ist aber Thatsache, daß, wenn ich in meiner ausnahmsweisen Lage, deren ich oben erwähnte, Ihrem Rufe Folge leistend heimkehren, und in dem Reichstage, der — gestehen wir die Wahrheit — nicht ganz gesetzlichen Ursprungs ist, Platz nehmen würde, so hätte dies eine Bedeutung von größerer Tragweite, als die, auf welche Sie in Ihrem insinuirlichen Wohlwollen abzielten.

Werde ich noch etwas für die Wiedererwerb der Unabhängigkeit unseres Vaterlandes thun können? Ich weiß es nicht. Dies hängt von den Umständen ab, und ist vorzugsweise von der Haltung der Nation bedingt. Unsere Nation ist hart genug, um — wenn sie will — Herr ihres Geschicks zu werden. Ihr Geschick hängt von Gott, von ihrer eigenen Entschlossenheit ab; — der einzelne Bürger hat nur so viel Kraft, als ihm die Nation verleiht. Wenn ich in der Vergangenheit mancher großen Dinge Werkzeug sein konnte, so gehört dieses Verdienst dem Volke nicht, mir. Ich war nur ein Spiegel, der das empfangene Licht zurückstrahlte. Das Licht war das Volk. In dem Augenblicke, als dieses Licht durch das Selbstvertrauen tödtende Intriguen getrübt wurde, war ich ohnmächtig geworden. Die Vergangenheit ist der Spiegel der Zukunft. Mich wird die Gelegenheit zur uneigennütigen Erfüllung meiner patriotischen Pflicht immer bereit finden. Wenn aber das Geschick es so fügen würde, daß ich bei der Wiedererwerb der Unabhängigkeit unseres Vaterlandes kein Tagewerker mehr sein könnte: so will ich wenigstens als ein lebendiger Protest, und werde auch als solcher bis zu meinem letzten Athemzuge da stehen, gegen jedes Verbrechen, welches auf Beschädigung der staatlichen Unabhängigkeit und nationalen Selbstständigkeit unseres Vaterlandes, um welchen Preis, unter welchen Bedingungen immer abzielt.

Und glauben Sie mir, meine geehrten Compatrioten! ich erweise mit dieser unerschütterlichen Treue für meine Principien und in Beziehung damit mit der Aufrechterhaltung meiner Actionsfreiheit dem Vaterlande einen besseren Dienst, als wenn ich, ihrem Rufe folgend, zur Linde der Wohlthat und der Bedingungen der Verschmelzung mit dem österreichischen Reiche — meine Mitwirkung anböte. Es komme da, was da kommen muß. Werde ich auch in der Verbannung sterben müssen, und müßte ich mit der Aussicht sterben, daß meine Söhne, die treuen Erben meines Namens, wie auch meiner Grundsätze — vielleicht nicht minder zur ewigen Verbannung verurtheilt sein können: ich verlasse meine Fahne nicht.

Nehmen Sie die wiederholte Uebersetzung meiner Dankbarkeit, und empfangen Sie meinen herzlichen, recht herzlichen, freundschaftlichen Gruß.

Turin, 5. August 1867.

Ludwig Kossuth m. p.

P. C. Pest, 17. August.

Die Würfel für die ungarische Creditbank sind, — soweit die Subscriptionen für Ungarn bestimmt waren — bereits gefallen. Die Sympathien, welche wir schon früher zu wiederholtenmalen prognosticirten, haben sogar alle Erwartungen übertraffen. Die Localitäten der ungarischen Bodencredit-Anstalt wurden gestern förmlich bestürt, und am ersten Tage schon waren mehr als 15.000 Actien gezeichnet, somit der für Ungarn bestimmte Antheil von 3 Millionen überschritten. Der größte Theil der Beamten der finanziellen Abtheilung dieses Institutes waren ausschließlich mit Regelung der Bergemerkten bis spät in die Nacht beschäftigt, und werden die Subscriptionen trotz Ueberschreitung noch zwei Tage fortgesetzt.

Den General Klapka gedenkt man, wie „Zobárosi Lapok“ mittheilen, mit einer feine champetre zu beehren.

Mit der Ausführung dieses Vorhabens beschäftigen sich gegenwärtig Mehrere. Der General war mit seiner jungen reizenden Gemalin schon an mehreren Orten sichtbar, so am Donnerstage im Belegnachgarten. Kaum trat er ein, als sich die Nachricht rasch verbreitete, daß Klapka erschienen. Viele wollten es nicht glauben; denn obgleich Mehrere da waren, die unter ihm im Jahre 1848—1849 gekochten, so erkannten sie ihn doch nur schwer. Kaum hatte sich indeß das Publicum davon überzeugt, als es sofort seine Achtung auf jede Weise zu beweisen suchte.

Vergestern am 14. d. M. verfügten sich unter Führung des zweiten Vicepräsidenten des hiesigen Honvédcentralvereines, Johann Horváth, an 20 Honvédofficiere in's Hotel zum „Erzherzog Stefan“, um daselbst den General Klapka zu begrüßen. Auf die kurze Ansprache des Führers der Deputation entgegnete Klapka unter Anderm: es freue ihn, sich wieder in der Mitte alter Kriegsgesährten zu befinden, die dermalen gegen seinen innern Feind zu kämpfen haben; er sei aber von der Uebersetzung durchdrungen, daß sie sich auf dem Felde der Ehre mit ihm einfinden werden, sobald

es sich darum handeln sollte, die Waffen gegen äußere Feinde des Vaterlandes zu ergreifen.

Seine Excellenz der Minister des Innern Baron Bela Wenkheim ist mit dem gestern Abends angekommenen Sitzguge aus Wien hier eingetroffen.

Vor einigen Tagen kündigten wir an, daß „Hirak“ im Eingehen begriffen sei. Diese unsere Mittheilung findet heute in einer Erklärung seitens der Redaction und des Verlegers dieses Blattes, wonach dasselbe zu erscheinen aufhört, ihre Bestätigung.

Der Herrmannstädter Handelsstand hat am 14. d. M. an das Justizministerium die telegraphische Bitte gerichtet, die im Punkte 4 des über die Aufhebung des Vergleichsverfahrens in Siebenbürgen publicirten Justizministerialerlasses vom 6. August 1867 bezüglich der bei den Gerichten erster Instanz noch nicht entschiedenen Vergleichsverhandlungen bis zum 15. d. M. bemessene Frist bis zum 1. September zu erstrecken. — Wie wir aus verlässlicher Quelle erfahren, hat das Justizministerium diese Bitte abschlägig beschieden.

Veränderungen in der k. k. Armee.

Ernennungen:

Der Oberst und Commandant des Artillerieregiments Erzherzog Wilhelm Nr. 6 Josef Schindler zum Landesartilleriedirector zu Lemberg mit gleichzeitiger Uebersetzung deselben in den Artilleriestab;

der Oberlieutenant-Auditor Johann Zehetner zum Referenten beim Landesmilitärgerichte zu Agram.

Verleihung:

Dem Hauptmann erster Classe Johann Kolarevic, des Ruhestandes, der Majorscharacter ad honores.

Uebersetzungen:

Der Generalmajor Johann Ritter v. Herle, Landesartilleriedirector zu Lemberg, in gleicher Eigenschaft nach Pest; der Major Ludwig Binder v. Bindtershofen, vom Infanterieregimente Graf Sellaic Nr. 69, zum Infanterieregimente Alexander I. Kaiser von Rußland Nr. 2.

Pensionirungen:

Der Major Johann Schöber, des Infanterieregiments Alexander I. Kaiser von Rußland Nr. 2;

der Major-Auditor Franz Steininger; der Hauptmann erster Classe Heinrich Graf Attems, des Infanterieregiments Graf Coronini Nr. 6, als Major.

Das Laurenzi-Bestschießen.

Arad, 19. August.

Das diesjährige Laurenzi-Bestschießen, das für Arad gewissermaßen ein Volksfest ist, da es doch nur wenige Arader Bürger gibt, welche dem Arader Schützenverein nicht angehören, wurde Samstag den 17. d. M., als am Vorabend des Allerhöchsten Geburtstages Sr. Majestät, mit einem glänzenden Ball eröffnet, der sich würdig dem zu Ehren des Landes-Gefängnisses im Stadtwäldchen abgehaltenen anreicht und den Arrangeurs zur vollsten Ehre gereicht. Der nun durch Zubau erweiterte Saal war in eine förmliche Blumengrotte umgewandelt, und der reiche Kranz jugendlicher, in ebenso eleganter, als geschmackvoller Toilette erscheinender Tänzerinnen machte diesen Ball zu einem wahrhaft glänzenden.

Heute wurde das Bestschießen fortgesetzt, und das um 2 Uhr Nachmittags stattgefundene Bankett vereinigte Alles, was Arad an Intelligenz und Geburt aufzuweisen hat. Zu demselben hatten sich auch mehrere Schützenfreunde aus der Ferne, namentlich von Pest Med. Doctor Barua und Advocat Herr Doctor Dswald eingefunden. Dieses Bankett hatte von anderen ähnlichen Festessen das voraus, daß man bei demselben ausnahmsweise vortrefflich speisen und nicht minder vortrefflich trinken konnte. Den ersten Toast brachte der Oberschützenmeister, wie herkömmlich, dem Andenken des Gründers der Arader Schießstätte, weiland Baron Lorenz Drczi aus. Den zweiten Toast brachte Herr Barjaß Josef auf Herrn Baron Simonhi aus. Der Redner konnte jedoch seine Rede nicht zu Ende führen; denn nicht sobald war bekannt, daß der Toast dem mit Recht allgeliebten Oberschützenmeister, Baron Simonhi gelte, als ein begeistertes, nicht endenwollendes Gesensufen dem weitem Verlauf der Rede ein Ende machte; kennt ja doch alle Welt in Arad die hervorragenden Eigenschaften dieses wahren Cavaliers und echten Patrioten, ist ja doch sein Name allein ein ganzes Programm, wozu bedarf es da noch der weitem Auseinanderlegung. — Nach Barjaß sprach Csémegi. Wie Csémegi spricht und welche Gewalt seine Rede stets hervorbringt ist zu bekannt, als daß wir nicht nötig hätten, dies besonders noch hervorheben zu müssen. Es folgten noch Toaste auf den abwesenden Bürgermeister, Herrn Peter v. Agel, auf die Herren Arrangeurs des Banketts, den Herren Blau, Herling und Richter; so wie auf viele anwesende und abwesende Mitglieder. Dabei wurde lustig darauf losgefeuert und blieb die Versammlung bis in den späten Abendstunden intact und in der heitersten Stimmung, die durch keinen Mißton gestört wurde.

Die constituirende Generalversammlung des Vereins zur Ausstattung armer Mädchen.

Arad, 19. August.

Mit inniger Freude begrüßen wir das Inslebentreten eines Vereines, der eine Lücke in den gemeinnütigen Anstalten unserer Stadt auszufüllen die Bestimmung hat und der ein wahrhaft edles, humanes Ziel sich vorgesteckt. Es gilt nämlich mittellose Mädchen von sittlich-reinem Character die bescheidenen Mitteln zu bieten, eine Ehe eingehen und inen eigenen Hausstand bilden zu können. Wer könnte einem solchen Streben, das nur geeignet sein kann den sittlich-moralischen Lebenswandel armer, mittelloser Mädchen zu befestigen und sie vor Abwegen zu bewahren, seine Anerkennung und seine Theilnahme versagen? Der Verein wurde daher

bei allen Classen der hiesigen Bevölkerung, gleich in seinem Entstehen, mit Beifall aufgenommen, so daß er bereits heute über sechshundert Mitglieder zählt. Ein Beneis mehr, wie schnell jede wahrhaft gemeinnützige Idee bei uns Wurzel faßt. Der jährliche Beitrag, der von den Vereinsmitgliedern gefordert wird, beträgt die geringe Summe von fl. 1.25, diese ist also so geringfügig, daß sie es auch dem minder Bemittelten ermöglicht, diesem Vereine beizutreten, um seiner Tochter eine Heiratsausstattung vorläufig im Betrage von zweihundert Gulden zu sichern. Dieser Ausstattungsbeitrag wird zwar auch armen Mädchen ertheilt, welche nicht dem Vereine angehören und sich nur durch ein sittlich-moralisches Betragen dieser Unterstützung würdig gemacht; den Vorzug bei Vertheilung dieses Ausstattungsbeitrages genießen aber immer jene arme Mädchen, welche sich dem Vereine einverleiben ließen.

Gestern Vormittags 10 Uhr fand nun im Sitzungssaale der hiesigen öst. Cultusgemeinde die constituirende Generalversammlung des in Rede stehenden Wohlthätigkeitsvereines statt. Der provisorische Präses desselben, Herr Sigmund Schwarz, der sich um alle gemeinnütigen und Wohlthätigkeits-Anstalten durch seine Energie und Hingebung unvergängliche Verdienste erworben hat, eröffnete die Sitzung mit der Mittheilung, daß die Vereinsstatuten mit der Genehmigungsschlussel vom hohen Ministerium herabgelangt seien, der Verein daher zu seiner Constatirung und zur Wahl seiner Functionäre schreiten könne. Indem noch Redner einige ermahnende Worte mit Bezug auf die vorzunehmende Wahl an die zahlreiche Versammlung richtete und für das bisher genossene Vertrauen seinen Dank ausdrückte, resignirt er im eigenen und im Namen des bisherigen provisorischen Ausschusses auf die innegehabte Stellung und wird sofort ein Alterspräsident in der Person des Herrn Ignaz Bettelheim zur Leitung der Verhandlung und der Wahl gewählt. Dieser übernimmt den Vorsitz, indem er mit einigen warmen Worten die Versammlung begrüßt und dann unter dem Präsidium des Hrn. M. Brüll, eine aus acht Mitgliedern bestehende Scrutinienscommissiön vorschlägt, welche von der Versammlung genehmigt, sofort auch zur Lösung ihrer Aufgabe schreitet. Der Wahlaact dauerte nahezu zwei Stunden und ergab folgendes Resultat. Es wurde gewählt zum Präses Herr Sigmund Schwarz. Für die Stelle eines Vicepräses erhielten die Herren Emanuel Hecht und Ignaz Pollak die gleiche Anzahl von Stimmen. Es wurde daher von der Versammlung beschloffen, das Los entscheiden zu lassen und so ging dem Herr Hecht als Vicepräses hervor. — Zum Fondsverwalter wurde gewählt Herr Meriz Brüll; zum Cassier Herr Carl Schulhof und zum Secretär, u. z. mittelst Acclamation, Herr Hermann Neumann. In den Ausschuss wurden gewählt die Herren:

Blau Heinrich,	Pollak M. A.,
Goldscheider Heinrich,	Reisenberg Leopold,
Kanizer Hermann,	Rudolf Leopold,
Kronberger David,	Spiger Philipp,
Kraus M. L.,	Weiß Meriz,
Pollak Ignaz,	

Nachdem der Alterspräsident Herr Ignaz Bettelheim das Präsidium an den neu, respective wiedergewählten Präses, Herrn Sigmund Schwarz, mit einer warmen Ansprache übergab und auch dieser in einer ähnlichen Ansprache für das ihm erneuert geschenkte Vertrauen seinen Dank ausgesprochen, wurde die Sitzung aufgehoben.

Theater.

G. B. Arad, 19. August.

Wieder eine dramatische Novität! Wieder etwas, was Arad noch nicht gesehen! „Arthur Görgey“ oder: „Die Trauertage von Bilagos.“ Der Titel ist hochklingend, und wahrlich das Beste daran; denn bevor der Vorhang aufgeht, denkt sich jeder einen Character, der durch äußere Umstände und seine Leidenschaften zur schrecklichsten That, deren ein Mensch fähig ist, zum Verrath getrieben wird, wie durch Dämonen, denen zu widerstehen unmöglich ist. Wir sind voll interessanter Erwartungen. Wir denken an Wallenstein, die Stoffe beider Stücke haben so viel Verwandtes. Wir versinken in Gedanken über die Tragik beider Begebenheiten. Doch der Vorhang geht auf! Oh weh! Eine knabenhafte Dilettantenstümperei entrollt sich vor unseren Augen, bei deren Abfassung der Dichter (Verzeihung ihr hehren Geister unserer Dichter, daß ich ihn so nenne) stets da, wo er mit Schwung zu schreiben gedachte, nur einen unästhetischen Klecks machte. Wenn das Stück nun auch gar keinen poetischen Werth hat, so wollen wir doch seine Vorzüge nicht unerwähnt lassen. So war die Erscheinung des Herdes, das im 4. Acte künstlerisch zu wirken hatte, von großer Wirkung, es war ein glücklicher Gedanke vom Dichter, daselbe aufzutreten zu lassen. Ferner machte tiefen Eindruck das griechische Feuer (wir mit unserem bürgerlichen Verstande nennen es bengalisch), das noch dazu vom Pyrotechniker des Hofburgtheaters in Wien verfertigt war, wie es ausdrücklich bemerkt wurde. Nun gibt es freilich so poesielose Seelen, denen es gleichgiltig ist, von wem das Feuer gemacht ist, wenn es nur leuchtet — doch für solche Gemüther hat unser Dichter nicht geschrieben.

So viel vom Stücke. Gespielt wurde im Allgemeinen auf eine des Stückes würdige Weise. Erwähnenswerth sind nur die Leistungen des Herrn Kovács (Görgey) und Zanosfi (Bettler). In dieser Gesellschaft scheinen sie, so weit wir es bis jetzt zu beurtheilen vermögen, den Kern zu bilden. Jedenfalls gebührt ihnen das relative Lob, gestern von den Herren am besten gespielt zu haben. Noch können wir Herrn Szentesi hervorheben, der seine kleine Zigeunervolle nicht übel gab. Entschieden besser spielten die Damen: Kovács Eleké und Kovács Mraé, und wenn sie gestern nicht recht zur Geltung kommen konnten, so liegt das am Unsinne des Stückes und nicht an ihnen.

Ueber die übrigen Schauspieler hüßen wir den Mantel christlicher Liebe: Reben ist Silber, Schweigen ist Gold. Wenn wir dieses Stück so erbarmungslos verdammen, so geschieht das nicht aus kritischer Morbust, sondern deshalb, weil wir von dem lebhaften, ehrlichen Wünsche befeelt

sind, daß die ungarische Kunst und Literatur sich hebe. Ehe aber das möglich ist, muß erst der Mist vom Barnasse gefegt werden. — Görgey ist ein vortrefflicher Character für eine Tragödie, mag er von welcher Seite immer aufgefaßt werden, aber erst dann, wenn seine Gestalt der Geschichte angehört wird, jetzt gehört sie noch der Politik, und die hat mit der Kunst nichts gemein. Außerdem halte ich die Parodie, d. h. die Darstellung noch lebender Personen auf der Bühne nur im satyrischen Lustspiele oder in der Possie (wie wir es bei Aristophanes auf so unendlich gelungene Weise sehen) für gerechtfertigt, keineswegs aber und unter keinen Umständen in der Tragödie!

Aufruf.

Vom Beschlusse des Ausschusses des Volksbildungsvereines vom 1. 3., 3. 17, wird zur Kräftigung der materiellen Lage des erst im Beginn seiner Wirksamkeit befindlichen Vereines, sowie zur Ermöglichung der weiteren Ausdehnung seines geistigen Wirkungskreises, Samstag den 31. August l. 3. die feierliche Eröffnung des Vereines in Verbindung mit einer Verlosung und Tanzunterhaltung stattfinden, wozu ein Theil der reinen Einnahme für das Monument der 13 Arader Märtyrer gewidmet wird. — Die für alles Edle und Schöne stets begeisterten Patrioten und Patriotinnen der Stadt Arad werden somit höchlichst erucht, zu der Verlosung leicht entbehrliche Gegenstände zu spenden und dieselben in das Vereins-Local — Arena-Garten-Restaurations — gefälligst einzusenden, sowie auch aus Rücksicht für den eine humanitäre Tendenz verfolgenden Verein an der Eröffnungsfeierlichkeit gütigst theilnehmen zu wollen.

Entrée für die Person 50 fr.; großmüthige Ueberzahlungen werden dankbar angenommen und seltenerzeit veröffentlicht.

Billets zu der Verlosung à 20 fr. und Eintrittskarten à 50 fr. können im Vorhinein gelöst werden in den Vereinslocalitäten im Arenagarten, in der Buchhandlung der Herren Gebrüder Bettelheim und in der des Herrn J. Goldscheider, dann in dem Gewölbe des Herrn Josef Szendreh und in der Modewaarenhandlung der Herren Brinner & Hegesy; am Abend der Tanzunterhaltung aber an der Cassa.

Arad, 15. August 1867.

Vásárhelyi Dezső, Präses des Gäste-Empfangs- und Tanzarrangirungs-Comité's.
Simon Gábor, Präses des Arrangirungs-Comité's.
Tábori János, Vereins-Archivar, als Ausschuß-Notär.

Zur Errichtung eines Denksteins für General Keneky

sind uns weiter folgende patriotische Beiträge zugegangen, u. z. von
Herrn Achaz v. Keneky 30 fl. — fr.
„ H. Blau 2 fl. — fr.
Hiezu die ausgewiesenen 186 fl. 70 fr.
In Summe 218 fl. 70 fr.

Indem wir für diese edlen Spenden unsern wärmsten Dank aussprechen, sehen wir der weiteren Unterstützung unseres Vorhabens von Seite der ehlen Bewohner Arad's vertrauensvoll entgegen.

Die Redaction.

Handels und Börsennachrichten.

L. R. Arad, 19. August. Bei ruhigem Geschäftsgange haben die Getreidepreise seit unserm letzten Bericht keinen weitem Rückgang erlitten; einige tausend Mezen Weizen 87—88 prompt wurden à fl. 4.40 begeben.

Des morgigen Feiertages wegen wurde heute der Neu-Arader Wochenmarkt abgehalten; die Zufuhr war minder stark als in der Vorwoche.

Weizen wurde à fl. 4.10—4.30 gekauft.

Korn galt anfangs fl. 2.60, später fl. 2.50.

Die Witterung ist andauernd heiter und warm.

Der Maros-Wasserstand ist abnehmend.

West, 16. August. Der Geldmangel, unter dessen Einfluß die beiden vorangegangenen Börsenwochen in ziemlich ruhiger Haltung verfloßen, ist auch in der jüngst vergangenen Woche noch ziemlich fühlbar gewesen, und trägt zu demselben der colossale Umfang, den unser Getreidehandel in diesem Jahre genommen, wesentlich bei. Auch die Zeichnungen auf die Actien der neuen ungarischen Creditanstalt scheinen nicht ohne Einwirkung darauf geblieben zu sein. Demungeachtet verlief für Effecten die Woche in sehr günstiger Haltung, und machten besonders Mühlenpapiere neue Courserfortschritte. An der Spitze der Bewegung standen Pannonia-Actien, welche bei der Aussicht auf eine durch die beschlossene Erweiterung der Mühle gebotene neue Emission von Actien, für welche den Besitzern älterer Antheilscheine eine Bezugs-vorrecht zusteht, — um 65 fl. in die Höhe gingen. Gleichzeitig sind, wie bemerkt, indessen auch fast alle übrigen Mühlenpapiere gestiegen, und dürfte dies in dem sehr flotten Nachhaken dieses Etablissements seine Begründung finden. — Was Straßenbahn-Actien anbelangt, so hatte auf diese, die von der städtischen Behörde veranlaßte Sistrung der Arbeiten an den neuen Linien einen sehr ungunstigen Eindruck gemacht. Da man diese Angelegenheit nunmehr als glücklich gemacht, h. im Sinne der Gesellschaft als geordnet betrachtet, obgleich der formelle Abschluß noch mangelt, so hatte die Hauffe wieder ungehinderten Spielraum, und stiegen die Actien auf 462, nachdem sie in der Vorwoche auf 435 gefallen waren. Auch der ungarischen Nordbahn scheint nunmehr eine bessere Zukunft zu erblicken, darf man den Veröffentlichungen Glauben schenken, die über die Lage dieses Unternehmens aus anscheinend guter Quelle gemacht werden. Die heutigen Notirungen der Pester Waaren- und Effectenbörse sind für Commerzialbank 700, Pester Sparcasse 1300, Pester Walzmühle 1185, Pannoniamühle 1840, erste Dsner 715, Fabrikshof

448, Concordiamühle 710, Szegebiner Exportmühle 670, ungarische Assurance 634, ungarische Nordbahn 80, Straßenbahn 463, 5 1/2 pCt. Pfandbriefe des Bodencredit-Institutes 91, 6 pCt. der Commerzialbank 97.

Im Getreidehandel herrscht zwar andauernde Lebhaftigkeit, doch hat die gellaltige Aufregung, in welcher der Handel vor einigen Wochen verkehrte, nachgelassen. Mit dem Eintreffen immer bedeutender werdender Zufuhren drücken denn nun auch die Preise sich von der überspannten Höhe, die sie vor kurzem noch einnahmen, allmählig herab. Man kann annehmen, daß unserem Plate in verfloßener Woche von Weizen allein 200.000 Mezen, von denen drei Vierteltheile pr. Staatsbahn zugeführt wurden, von denen aber ein beträchtlicher Theil im Voraus schon verschlossen war. Der Umsatz belief sich daher auf ca. 120.000 Mezen, wovon etwa zwei Dritteltheile zum Export, der Rest für hiesige Mühlen bestimmt sind, und haben Preise um 30 bis 40 fr. nachgegeben. Usancemeizen, in den nächsten Monaten lieferbar, drückte sich um 20 fr. pr. Mezen, und dürften die Verschlässe ein gleiches Quantum umfaßt haben. Der Preis der letztern pr. September-October ist heuer fl. 4.30.

Auch Roggen erfuhr einen starken Rückgang, und wurden bei einem Umfange von 35—40.000 Mezen im Effectivum im Termingeschäft 30—35 fr. billiger abgegeben. In diesem Artikel so wie in Gerste bleiben hauptsächlich Exporteure engagirt, und kaufen Alles, was an den Markt kommt, so daß sich Vorräthe von Belang nicht ansammeln können. Hafer war anfangs der Woche zum Export und steigend sehr begehrt, schloß aber nach Befriedigung des Bedarfes matter.

In Delsaaten ruhiges Geschäft zu schwach behaupteten Preisen. Prima Rohklops kostet 5 1/2 fl. und wird auf 5 1/2 fl. gehalten.

Schluss-Course der Wiener Börse

vom 17. August.

Staatsfonds.		In Silber verz. Fonds.			
Geld.	Waar.	Geld.	Waar.		
5 pCt. in öst. Währ.	52.60	52.70	1 1/2 pCt. Metalliq.	43.25	43.75
„ dito steuerfreie	58.60	58.70	„ ditto	43.75	44.25
„ Steueranl. 4 1/2	88.25	88.50	„ ditto	33	33.50
„ Metall. Waicoup.	59.50	59.75	„ ditto	27.50	29.—
„ ditto andere	56.50	56.70	„ ditto	11	11.20

Staatslohe.		
Geld.	Waar.	
5 pCt. Nat. Oct. Coup.	67.—	67.20
„ ditto Juli ditto.	67.—	67.20
5 pCt. Anleihe 1864	74.50	75.50
„ ditto 1865	80.50	81.—

Grundentl. Oblig.		
Geld.	Waar.	
1839 Ganzl.	139.50	140.—
„ Fünftel	139.—	139.50
1854 zu 4 pCt.	74.—	74.50
1860 zu 5 pCt. Ganzl.	86.—	86.20

Bankpandbriefe.		
Geld.	Waar.	
National öst. B. verl.	92.80	91.—
5 pCt.	78.—	79.—
Gal. Cred.-Anst. 4 pCt.	91.—	91.25
Ungar. B.-Cred.-Anst. 5 1/2 pCt.	91.—	91.25

Bank- und Industrieactien.		
Geld.	Waar.	
Creditactien	184.29	184.30
Anglo-östr. Bank	106.50	106.75
Bankactien	691.—	692.—
Öst. Bodencr. für 80 Silb.	168.—	172.—
Öscomptenbank	610.—	612.—

Eisenbahnactien.		
Geld.	Waar.	
Nordbahn	169.50	170.—
Staatsbahn	233.89	240.—
Südbahn	183.—	189.50
Elisabeth-Westbahn	140.25	140.50
Gal. Carl-Ludw.-Bahn	223.50	224.—
Gyornyszer.	173.50	174.—
Böhmische Westbahn	147.50	148.—
Yardubitz-Neudorferberg	123.75	126.—
Zeitzbahn (7 1/2 pCt. Einzshl.)	147.—	—

Wochsel. (3 Monat.)		
Geld.	Waar.	
Augsburg für 100 fl.	164.30	164.50
Frankfurt 100 fl.	164.50	164.70
Hamburg 100 B.	92.59	92.75

Comptanten.		
Geld.	Waar.	
Kronen	—	—
Präuss. Friedrichsd'or	10.40	10.15
Englische Sovereigns	12.57	12.60
Preussische Cassenau	1.84	1.85
Silbercoupon	122.50	123.—

Wochsel. (3 Monat.)		
Geld.	Waar.	
London	125.40	125.50
Paris 100 Francs	49.75	49.85

Comptanten.		
Geld.	Waar.	
Präuss. Friedrichsd'or	10.40	10.15
Englische Sovereigns	12.57	12.60
Preussische Cassenau	1.84	1.85
Silbercoupon	122.50	123.—

Wochsel. (3 Monat.)		
Geld.	Waar.	
London	125.40	125.50
Paris 100 Francs	49.75	49.85

Comptanten.		
Geld.	Waar.	
Präuss. Friedrichsd'or	10.40	10.15
Englische Sovereigns	12.57	12.60
Preussische Cassenau	1.84	1.85
Silbercoupon	122.50	123.—

Wien, 17. August. Das gestrige Abendgeschäft verkehrte in matterer Haltung. Creditactien, zu 185.20 eröffnend, gingen auf 184.20, Staatsb. von 240.50 auf 239.10, Carl-Ludw. von 224.50 auf 224 zurück. Loje außer Verkehr. Schluß: Creditactien 184.20—30, Staatsb. 239—239.20, Carl-Ludw. 223.75—224, 1860er Loje 86—86.10, 1864er Loje 78.75—90, Napol. fl. 10.03 1/2—10.04.

An der Vorbörse eröffneten Creditactien mit 184.80, gingen bis 184.50, schlossen 184.70, Staatsb. 239.40—240.50, schlossen 240.30, Carl-Ludw. 224.25—50, schlossen 224.50, Napol. fl. 10.03 1/2—10.04.

Die Börse war äußerst geschäftslos und in den meisten Effecten eher etwas matter. Realisirungen von Subscriptionen auf die ungarischen Creditactien drückten den Cours derselben von 211 auf 208. Eisenbahnactien waren größtentheils fest und wenig verändert, Eisenbahnprioritäten und Bonds etwas besser begehrt. Fremde Valuten gegen gestern kaum verändert. Der Verkehr bewegte sich durchgängig in den engsten Grenzen.

Stimmen aus dem Publicum.

Die öffentlichen Angelegenheiten sind, wie allbekannt, nicht mehr ein noli me tangere; sie gehören nicht mehr bloß in das Ressort der hiezu Erfornen, Privilegirten — sie sind vielmehr Eigenthum aller, die für öffentliche Angelegenheiten ein theilnehmendes, warmführendes Herz haben. — Demzufolge erlauben wir uns die betreffenden Persönlichkeiten auf Folgendes aufmerksam zu machen:

In dem vorwöchentlichen Ausweise der hierortigen städtischen Elementarschulen fanden wir 9 Knaben und 3 Mädchen mosaischen Glaubens, die im abgelaufenen Schuljahre in den katholischen Volksschulen Unterricht genossen. Ein recht schönes Beispiel der Brüderlichkeit, der Eintracht! Ist aber auch von irgend einer hiezu berufenen Stelle dafür gesorgt, daß diese Jügend auch den betreffenden Religionsunterricht genieße? Unseres Wissens nicht, und warum? Das werden selbst die „Väter“ kaum zu beantworten vermögen.

Philalæthes.

Volksfest.

Dienstag den 20. August l. 3.,
als am hohen Festtage des
heiligen Stefan,

wird in dem reich decorirten und bei eintretender Dunkelheit brillant beleuchteten

Stadtwaldchen

ein großartiges

VOLKSFEEST

in Verbindung mit einem

Brillant-Feuerwerk

und einer

Tanzunterhaltung

abgehalten werden.

Bei diesem Volksfeste werden außer der anerkannt trefflichen Musikcapelle des löbl. k. k. 78. Infanterie-Regiments Baron Sockevics, unter persönlicher Leitung ihres Capellmeisters Herrn

Martin Hickl,

nach die beiden National-Musikcapellen des **Kis Józsi und Lukács Jancsi**

die Concert- und Tanzmusik ausführen.

Für Volksbelustigungen jeder Art ist hinlänglich gesorgt und sind auch angemessene Preise für das Erklattern von Kletterstangen und dgl. ausgesetzt.

Nachdem sonach für eine reiche Abwechslung des Vergnügens bestens vorgesorgt ist, so macht seine herzlichste Einladung

Arad, den 17. August 1867.

das Comité.

Die Cassa wird um 2 Uhr eröffnet. Das Fest beginnt präcis um 4 Uhr Nachmittags, was durch Pöllerschüsse angezeigt werden wird.

Eintrittspreis für die Person 30 fr., Kinder 10 fr.

Correspondenz der Redaction.

Herrn M. hier. Die Schrift ist schön, die Verse schlecht. Dies unser Urtheil über das von Ihnen eingekommene Gedicht.

CHARLOTTE IRITZ
und
David Weisz
zeigen hiemit ihren Freunden und Bekannten ihre Verlobung an.

Telegraphirter Cours der Staatspapiere in Wien vom 19. August 1867.

5 1/2 Metalliques	56.70
5 1/2 National-Anleihen	66.70
1860 Staatsanleihe	85.30
Bankactien	693.—
Creditactien	182.40

Wechsel-Cours.

London	125.40
Silber	122.75
Ducaten	5.99

Redaction, Druck und Verlag von **S. Goldscheider.**
Hauptplatz, im Winkler'schen Neugebäude.

Bolt-változtatás.

GOLDSCHIEDER H.

KÖNYVKERESKEDÉSE,

összeköttetésben egy jól felszerelt

író- és rajz-eszköz-raktárral,

mostan

a főtéren, a szt. háromság szobra átellenében,

 a takarékpénztár épületében 

vagyon.

Ugyanott egyszersmind

megrendelések mindennemű könyvnyomdai munkálatokra,

valamint előfizetések az „Arader Zeitung“ra is elfogadtatnak.

Local-Veränderung.

H. GOLDSCHIEDER'S
Buchhandlung,

in Verbindung mit einer gut sortirten

Schreib- und Zeichenrequisiten-Handlung,

befindet sich nunmehr

auf dem Hauptplatze, vis-à-vis der Dreifaltigkeitssäule,
im Gebäude der Arader Sparkassa.

Dieselbst werden auch

Bestellungen auf alle Gattungen Buchdruckerei-Arbeiten,

sowie auch Pränumerationen auf die „Arader Zeitung“ angenommen.